

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 110.

Dienstag, den 20. April.

1847.

Bekanntmachung, Schwarzbrot betreffend.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß demnächst außer den im Bäcker-Reglement gedachten Brodsorten auch eine neue Sorte **Schwarzbrot** von den hiesigen und Dorfbäckern hier verkauft werden wird. Dasselbe ist zur Hälfte aus weißem, zur Hälfte aus schwarzem Mehle gebacken und sind

für drei Neugroschen 2 Pfund 4 Loth,

= sechs = 4 = 8 =

zu liefern. Leipzig, den 19. April 1847.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Die Ausstellung und der Verkauf sächsischer Spitzen durch den hiesigen Hilfsverein.

Vor einigen Monaten bildete sich hier ein Verein, welcher in einigen Orten des Erzgebirges Klöppeln löst, um dadurch hilfsbedürftigen Arbeiterinnen Beschäftigung und Verdienst zu geben, wobei man von der Idee ausging, daß dadurch der herrschenden Noth besser zu steuern wäre, als durch bloßes Almosengeben.

Es ist seitdem nach und nach eine große Partie jener Waaren fertig geworden, und aus der Buchhändlerbörse, worin dem Verein bereitwillig ein Stücker eingeräumt wurde, so eben zurückgekehrt, kann ich nicht umhin, das unglückliche Publicum darauf aufmerksam zu machen. Ist schon die Absicht dieses Vereins eine sehr anerkennungswerthe, so muß besonders bemerkt werden, daß diese Zusammenstellung kunstvoll gearbeiteter Spitzen, von den schönsten bis zu den breiten Sorten, nicht nur alles enthält, was dem modernen Geschmack entspricht, sondern daß sie zu dem reinen Einkauf hingegeben werden, um mit dem Erlös fortarbeiten zu lassen. Man findet hier diese Spitzen in kleinern Stücken, wie sie vom Klöppelsack kommen, und also für den einzelnen Bedarf am passendsten sind, aber auch Grossisten dürften dabei ihre Rechnung finden, da jedes Muster sich mehrfach wiederholt.

Eine Ausstellung dieser Art dürfte hier kaum noch da gewesen sein, und sie sei hiermit der Beachtung bestens empfohlen!

Zur Leipziger Musikfrage.

Der Unterzeichnete, Einsender und Verfasser des betreffenden Artikels im Dresdner Tageblatte, ist von Hrn. Dr. J. beschuldigt worden, das Allgemeine aus den Augen gesetzt und bloß einseitige Zwecke verfolgt zu haben; Hrn. Dr. J. sei es um die Sache zu thun gewesen, dem Unterzeichneten um die vereinigten Ehre. Ich bemerke dagegen: die Hauptsache ist, daß die öffentliche Musik einen größern Aufschwung nimmt und daß die Interessen und Bedürfnisse des Publicums mehr berücksichtigt werden, als die egoistischen Interessen eines monopolisirten Chors. Beides kann nur geschehen, wenn der Zwang dieses Monopols gebrochen wird, d. h. wenn eine Concurrnz geöffnet wird, wie sie eben die vereinigten Ehre erstreben. Weil es mir also um die Sache

zu thun war, sprach ich für die vereinigten Ehre; daß aber der Gegner derselben nicht die Sache, sondern das egoistische Interesse ist, wird aus den Gegenbestrebungen von gewissen Seiten klar. Eben so unbegründet ist der andere Vorwurf eines „offenbaren Widerspruchs, wenn ich auf der einen Seite von freier Concurrnz spräche, andererseits ein festgeschlossenes Privilegium verteidigte;“ für eine geordnete, nicht unbegrenzte Concurrnz habe ich ausdrücklich gesprochen; eben so habe ich das Privilegium nicht festgeschlossen haben wollen, sondern eine fortschreitende Erweiterung desselben je nach den Bedürfnissen des Publicums verlangt. Noch einmal: Ja keine Bevormundung mehr der Ehre durch ein Chor!

Vor Allem bitte ich zu bemerken, daß mein Aufsatz der frühere war, und daß Hr. Dr. J. unzweifelhaft darauf Rücksicht genommen hat; dies und alle einzelnen Wendungen des Hrn. Dr. J. zeigen, wie empfindlich das Privilegium durch die Erweiterung im Interesse der Sache getroffen wurde. Die Verdächtigung „gewisser edler Bestrebungen“ weise ich mit der Bemerkung zurück, daß ich unaufgefordert und aufrichtig die künstlerischen Bemühungen des Hrn. Kopisch von je in mehren andern Blättern gerühmt habe und daß diese Bemühungen von dem Publicum längst und laut anerkannt worden sind. Schließlich dürfte auch die Gereiztheit, mit der das verdiente Lob des Hrn. Kopisch aufgenommen worden ist, das Publicum hinlänglich aufklären, ob es den Gegnern der vereinigten Ehre um die Sache oder um andre Interessen zu thun ist.

Dr. J. S. *)

*) Wir müssen mit Vorstehendem die Verhandlungen über diese Angelegenheit für jetzt in d. Bl. für geschlossen erklären. D. Red.

Die Lebenswürdigkeiten der Leipziger Ostermesse.

Cirque Equestre von E. Renz.

Bei der Nachricht von einer hier angekommenen Kunstreitergesellschaft mußte sich uns unwillkürlich die Frage aufdringen: Wird sie wohl dasselbe bieten können, was uns die Gesellschaft von Lejars dargeboten hat? Hatte sich die genannte Gesellschaft doch hier einen Ruf erworben, wie vor ihr noch keine; waren die Mitglieder doch fast ohne Ausnahme durchgebildete Künstler und vereinigte sich doch mit den